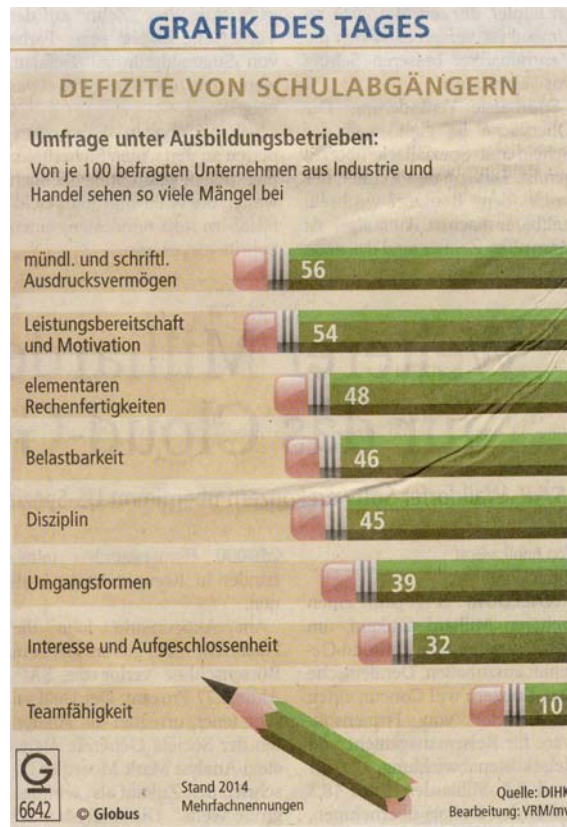


Kompetenzerwerb in Schule und Elternhaus

Auf der Wirtschaftsseite der „Wormser Zeitung“ vom 20.09.2014 (S. 10) ist die folgende „Grafik des Tages“ abgedruckt: „Defizite von Schulabgängern“. Sie ist aus der Sicht von Ausbildungsbetrieben aus Industrie und Handel abgefasst und absteigend nach den Mängeln an Kompetenzen gegliedert:



Wenn man dieselbe Grafik aus der Sicht von Schulpolitikern und Eltern nach den vorhandenen Kompetenzen absteigend gliedern würde, sähe das Bild so aus:

Teamfähigkeit	90	=====
Interesse und Aufgeschlossenheit	68	=====
Umgangsformen	61	=====
Disziplin	55	=====
Belastbarkeit	54	=====
elementare Rechenfähigkeit	52	=====
Leistungsbereitschaft und Motivation	46	=====
mündl. und schriftl. Ausdrucksvermögen	44	=====

Psychologisch und optisch ist dieses Bild sicher eindrucksvoller. Dies sind also die Kompetenzen, welche die Schüler in der Schule und im Elternhaus beigebracht bekommen, d. h. die Vorbildfunktion – gerade im Bereich der affektiven und sozialen Kompetenzen – steht außer Frage (Teamfähigkeit; Interesse und Aufgeschlossenheit; Umgangsformen; Disziplin; Belastbarkeit; Leistungsfähigkeit und Motivation). Der hohe Kompetenzfaktor bei Teamfähigkeit ist allerdings zu hinterfragen: Wie muss „Team“ interpretiert werden?¹ Bekannt sind die Bemerkungen zu einem Akronym im Deutschen („Toll, ein anderer macht's!“) und zu einer Faustregel im Englischen („There is no I in ‚Team‘!“) – Schule und Elternhaus als Abbild der Gesellschaft („Geiz is geil!“ – auch im Umgang mit der eigenen Energie? „Viel erreichen mit wenig Aufwand!“ – wie im finanziellen Bereich, z. B. beim Verhältnis von Lohn und Arbeit?). In diesen Rahmen passt auch sehr gut das Defizit an Leistungsbereitschaft und Motivation.

Im kognitiven Bereich – hier steht mehr die Schule in der Pflicht – bleibt allerdings viel zu wünschen übrig (elementare Rechenfähigkeit: Kopfrechnen, Vorstellungsvermögen von Relationen/Größen/Dimensionen/Überschlag/logisches Denken usw.; mündl. und schriftl. Ausdrucksvermögen: Orthografie, Grammatik, Wortschatz, Stil/Sprachebenen usw.). Der Taschenrechner ist genauso wenig die Lösung des Problems wie das Korrekturprogramm beim Computer.

Vielleicht sind diese Grafiken aus dem realen Wirtschaftsleben ein- und ausdrucksvoller als die besten PISA-Studien: Hier zeigt sich, was im Leben gebraucht wird und deshalb in den Lehrplänen mehr verankert werden sollte und wo das Elternhaus noch mehr Vorbild sein könnte, sowohl kognitiv als auch affektiv und sozial gesehen.

Eine geradezu diabolische Frage drängte sich dem Leser auf: Warum steht in der „Wormser Zeitung“ direkt unter der Grafik „Defizite von Schulabgängern“ als Nächstes eine Übersicht mit dem Thema „Berufsunfähigkeitsversicherung“??

¹ Vgl. dazu: <http://de.wikipedia.org/wiki/Team>; [http://www.rp-online.de/leben/beruf/wie-sie-teamarbeit-ueberleben-aid-1.2410810.-Oelsnitz, Dietrich von der/Busch, Michael: Toll, ein anderer macht's! Die Wahrheit über Teamarbeit. Zürich 2012 \(dazu: <http://amazon.de/Team-anderer-machts-Wahrheit-Teamarbeit/dp/3280054621>\).- Alle Hinweise aus dem Internet vom 20.09.2014, 16.00-16.15 Uhr MESZ.](http://www.rp-online.de/leben/beruf/wie-sie-teamarbeit-ueberleben-aid-1.2410810.-Oelsnitz,Dietrich_von_der/Busch,Michael:Toll,_ein_anderer_macht's!_Die_Wahrheit_ueber_Teamarbeit._Zurich_2012_(dazu:_http://amazon.de/Team-anderer-machts-Wahrheit-Teamarbeit/dp/3280054621).-Alle_Hinweise_aus_dem_Internet_vom_20.09.2014,_16.00-16.15_Uhr_MESZ.)